



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Ehlers, Wilhelm L.: Baumwolle als Bannware

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**



## Baumwolle als Bannware

Von Wilhelm L. Ehlers

Der Mangel fester Regeln über die Kriegskonterbande hat fast in allen früheren Seekriegen zu Streitigkeiten zwischen Kriegführenden und Neutralen geführt und dem Handel, der über die den verschifften Gütern drohenden Gefahren im unklaren blieb, schwere Nachteile gebracht. Um so mehr wurde es begrüßt, als auf der Londoner Seekriegrechtskonferenz vor sechs Jahren ein Weg gefunden wurde, der gangbar erschien, um auf diesem in Kriegszeiten besonders wichtigen Gebiete volle Klarheit zu schaffen. Durch die oft erwähnte sogenannte „Londoner Deklaration“ vom 26. Februar 1909 wurde durch die Aufstellung dreier Listen klipp und klar die Frage beantwortet, welche Gegenstände als Kriegskonterbande behandelt werden dürfen und welche frei sein sollen. Artikel 22 enthält die Liste der absoluten, Artikel 24 die Liste der relativen Kriegskonterbande, während in Artikel 28 die sogenannte „Freiliste“ mit den niemals als Kriegskonterbande zu behandelnden Gegenständen festgelegt wurde. An der Spitze dieser Gegenstände steht neben anderen Rohstoffen der Textilindustrie Rohbaumwolle.

England hat zwar die Londoner Deklaration nicht unterzeichnet, aber zu Anfang des gegenwärtigen Krieges erklärt, sich an die darin niedergelegten Gesichtspunkte halten zu wollen. Wer da geglaubt hat, daß die englische Regierung entsprechend verfahren werde, hat sich indessen bald zu einer anderen Ansicht bekennen müssen. Wie strupellos und willkürlich England in den verfloffenen vierzehn Monaten gerade zur See vorgegangen ist und wie oft es sich über die verschiedensten international festgelegten seerechtlichen Bestimmungen hinweggesetzt hat, soll hier nicht näher erörtert werden. Seine Maßnahme vom 22. August dieses Jahres, die Erklärung von Baumwolle als absolute Konterbande, ist nur als ein neues Glied in der langen Reihe der Beispiele englischer Anmaßung und Eigenmächtigkeit zu verzeichnen. Daß Frankreich und Belgien, Rußland und Italien dem „stolzen Albion“ auch hierin Gefolgschaft leisteten, liegt in der finanziellen Abhängigkeit dieser Länder von Englands Gnaden begründet. An die Stelle des Rechts hat John Bull die Macht gesetzt, teils aus Furcht vor der Beeinträchtigung seines Handels, teils aus Eifersucht auf das blühende Geschäft der Neutralen.

Jetzt zeigt es sich wieder einmal, was der oft betonte „Schutz der neutralen Interessen“ durch die Engländer zu bedeuten hat. Anstatt weitgehende Rücksicht auf den Baumwollhandel Hollands, Schwedens, Norwegens, Dänemarks usw. zu nehmen, haben die Briten ihnen seit Monaten die Baumwollzufuhr erschwert und sie ihnen jetzt völlig unmöglich gemacht, solange die neutralen Empfänger nicht imstande sind, den Beweis zu erbringen, daß die einzuführende Rohbaumwolle in ihrem Lande selbst zur Verarbeitung gelangen und nicht an feindliche Länder weitergegeben werden soll. Es ist ohne weiteres einleuchtend, daß die sich hierdurch für die Baumwollinteressenten der neutralen Nord- und Mitteleuropäischen Länder ergebenden gewaltigen Nachteile sich in vielleicht noch höherem Maße auf die Baumwollpflanzer und Exporteure in den Vereinigten Staaten übertragen, und für diese um so mehr in das Gewicht fallen, als sie gerade im laufenden Jahre über eine gute Ernte verfügen, zu der noch 4000000 unverkaufte Ballen aus der vorjährigen kommen, die sie absetzen müssen, wenn sie vermeiden wollen, daß die nicht verkauften, also überschüssigen Vorräte im nächsten Jahre die Preisbildung stark beeinflussen.

England hat sich angeblich erboten, den Amerikanern aus besonderem Entgegenkommen 1,5 Millionen Ballen aus den überschüssigen Vorräten dieses Jahres abzukaufen, um ihnen damit ein Pflaster auf die Wunde zu legen, die ihnen die englischerseits angezettelte Baumwollsperrre schlagen muß. Es ist jedoch Grund zu der Annahme vorhanden, daß das Angebot, vorausgesetzt, daß es tatsächlich gemacht ist, lediglich ein solches bleiben wird, da es den Briten, die schon jetzt alle Hebel in Bewegung setzen, um in den Vereinigten Staaten ihren Geldbedarf für sich und ihre Verbündeten auf dem Wege der Anleihe zu decken, im Hinblick auf ihre zunehmende Geldknappheit und den dauernd sinkenden Sterlingkurs kaum möglich sein wird, es zu erfüllen.

Auch die steigende Tendenz der Baumwollpreise in den Vereinigten Staaten, die Anfang September nach dem Bekanntwerden des von Deutschland aus in Amerika gemachten Kaufangebots auf eine Million Ballen Baumwolle einsetzte, kann dafür mitbestimmend sein. Es ist jedenfalls bemerkenswert, daß die deutsche Offerte bei den Engländern ein gewisses Mißbehagen hervorgerufen hat, über das sie das Ausland gern hinwegtäuschen möchten. Die „Times“ sind jedenfalls bemüht gewesen, bei ihren Lesern den Eindruck zu erwecken, als ob das wohlüberlegte und sicher nicht ungeschickte Vorgehen der deutschen Baumwollinteressenten nicht ernst zu nehmen sei. Das Londoner Blatt ging mit einigen spöttischen Bemerkungen über die Sache hinweg, deren Entwicklung hier nach Angaben von zuständiger Seite noch einmal ausführlicher dargelegt sei, um zu beweisen, daß von einer von der Baumwoll-Import-Gesellschaft „erfundene Offerte“, wie sie die Times zu unterstellen liebten, keine Rede sein kann. Man wird sich erinnern, daß am 24. August dieses Jahres in der Bremer Handelskammer auf Anregung der gesamten am Baumwollimport interessierten deutschen und österreichischen Kreise unter dem Namen

„Baumwoll-Import-Gesellschaft 1915 m. b. H.“ ein Unternehmen ins Leben gerufen und von der Deutschen Bank, der Disconto-Gesellschaft, der Dresdner Bank in Berlin sowie der Deutschen Nationalbank in Bremen mit einem Kapital von vier Millionen Mark ausgestattet wurde, um die Bemühungen um den Baumwollimport nach Deutschland zu zentralisieren und gleichermaßen die Interessen der amerikanischen Produktion und des kontinentalen Verbrauchs zu vereinigen. Die Gründung der Gesellschaft fand bei allen Beteiligten freudige Zustimmung und lebhafte Unterstützung, die äußerlich dadurch zum Ausdruck kam, daß schon am 31. August mehr als fünfhundert Händler- und Spinnerfirmen Deutschlands und Osterreich-Ungarns, einer an sie ergangenen Aufforderung folgend, feste Kaufangebote auf nicht weniger als 987 000 Ballen Baumwolle eingereicht hatten. Die Import-Gesellschaft übermittelte daraufhin am genannten Tage mit Rücksicht auf die bestehenden Kabelschwierigkeiten und angesichts der Unmöglichkeit, für so zahlreiche Einzelorders die Funkentelegraphie in Anspruch zu nehmen, die gesamten Bestellungen in Form einer einzigen Sammelorder einem Senator der amerikanischen Südstaaten mit der Bitte, alle erstklassigen Baumwollexporteure davon in Kenntnis zu setzen. Noch niemals ist ein derartig großer Auftrag, der einen Wert von 100 000 000 Dollars darstellt, in der ganzen Welt erteilt worden. Er ist auch, wie die Gesellschaft sehr richtig erkannte, viel zu umfangreich, um in die Hände einer einzelnen Firma gelegt werden zu können. Deshalb hat man den Senator um seine Vermittlung. Die Garantie für Erfüllung des Auftrages wurde gleichzeitig beim amerikanischen Generalkonsulat in Berlin hinterlegt und gemeinschaftlich von den vier obengenannten Banken gezeichnet.

Das Preisangebot lautete ursprünglich auf fünfzehn Cents für das englische Pfund, frei Bremen lieferbar. Dieser Offerte wurde der am 31. August in Neworleans für Baumwolle (middling) gezahlte Preis von neun Cents zugrunde gelegt, sechs Cents wurden für Gewinn, Fracht, Versicherung usw. hinzugeschlagen. Infolge der nach dem Bekanntwerden des deutschen Auftrages in Amerika eingetretenen Steigerung des Baumwollpreises um eineinhalb Cents ist das Preisangebot am 23. September um einen Cent erhöht worden, so daß die Offerte jetzt 16 Cents pro Pfund beträgt.

Was diese Preissteigerung für die Vereinigten Staaten bedeutet, beweist am besten eine von dem Präses der Bremer Handelskammer und Vorsitzenden des Aufsichtsrats der „Baumwoll-Import-Gesellschaft“, Herrn Alfred Lohmann, angestellte Berechnung. Lohmann kommt dabei zu dem Ergebnis, daß jene eineinhalb Cent auf 16 000 000 Ballen Baumwolle zu fünfhundert englische Pfund den Amerikanern einen Gewinn von 120 000 000 Dollar einbringen. Um aber den Wert der deutschen Baumwollorder für die Vereinigten Staaten voll und ganz würdigen zu können, muß man in Betracht ziehen, daß ohne das deutsche Angebot die Baumwolle in Amerika mit Sicherheit im Preise gesunken wäre und vielleicht wieder ihren früheren Tiefstand, sieben Cents pro

englisches Pfund, erreicht hätte. Dies würde einen Unterschied von dreieinhalb Cents gegenüber dem jetzigen Preise von zehneinhalb Cents oder, auf 16 000 000 Ballen berechnet, für die Vereinigten Staaten einen Verlust von über 300 000 000 Dollar bedeuten. Wenn man annimmt, daß der Gewinn auf Kriegsmaterial dreißig Prozent beträgt, so würde der deutsche Baumwollauftrag im Werte von 100 000 000 Dollar beispielsweise einem Auftrage auf Munition im Werte von einer Milliarde Dollar entsprechen.

Die Versorgung Deutschlands und Österreich-Ungarns mit Rohbaumwolle für den Heeresbedarf ist noch keineswegs dringend, da die Heeresverwaltung auf mehrere Jahre hinaus genügend Rohstoffe hierfür fest an der Hand hat. Die deutschen Händler und Spinner wünschen zurzeit nichts weiter als den gewöhnlichen Jahresbedarf für die Zwecke der friedlichen Bevölkerung. In den beiden letzten Jahren hat die deutsche Baumwollimportation 2,4 beziehungsweise 2,8 Millionen Ballen betragen, wenn jetzt das nach Amerika abgegangene Kaufangebot auf eine Million Ballen lautete, so stellt das keineswegs den Jahresbedarf, sondern den Bedarf für etwa drei Monate dar.

Diese oben genannten Ziffern und Tatsachen sollten den Amerikanern zu denken geben und sie veranlassen, mit allem Nachdruck die freie Beförderung der Rohbaumwolle nach allen Ländern und über alle Meere zu betreiben. Sie handeln, wie bereits oben angedeutet, in ihrem eigensten Interesse, wenn sie alles daran setzen, um die bereits von Washington aus in London zu diesem Zwecke eingeleiteten Schritte erfolgreich zu gestalten und damit auch für die Zukunft die Schaffung eines Berufungsfalles zu ihrem Nachteil zu verhindern. Es fehlt auch in den Vereinigten Staaten nicht an Einsichtigen, die diese Notwendigkeit längst erkannt haben und in Wort und Schrift das amerikanische Volk aufrufen, sich auf sich selbst zu besinnen und sich nicht in englische Abhängigkeit zu begeben. Als die englische Baumwollsperrre Tatsache geworden war, erschien am 25. August im „New York American“ ein flammender Protest gegen Englands willkürliche Seeherrschaft, der am Schluß die Fragen aufwarf:

„Sind wir nicht so töricht, wie die törichtsten der europäischen Nationen, welche England die Kastanien aus dem Feuer holen zu ihrem eigenen Nachteil?“

„Haben wir es nicht zur Genüge erfahren, wie England seine Seeherrschaft ausübt? Und wenn wir nicht genug Erfahrung hierin in der Vergangenheit hatten, haben wir sie nicht jetzt?“

„Sehen wir nicht, wie unser neutraler Handel vernichtet wird, wie unserm hauptsächlichsten Landesprodukt vitaler Schaden zugefügt wird? Aber schlimmer noch, sehen wir als Patrioten und freihetliebende Bürger nicht, wie man in unsere Rechte eindringt und sie verletzt?“

„Wir können unsere Waffen nach England senden, weil England sie braucht, um Deutsche zu töten und um seine Herrschaft über alle Meere und

seinen Einfluß auf die meisten Länder zu befestigen, aber wir dürfen nicht unsere friedlichen Produkte nach neutralen Ländern senden.“

„Sind wir eine unabhängige Nation oder eine englische Kolonie? Haben wir einen Präsidenten, der britischer Untertan oder amerikanischer Bürger ist?“

„Verfügen wir über sittliche und politische Kraft oder sind wir bestechlich in unseren moralischen Empfindungen und unterwürfig in unseren politischen Anschauungen?“

„Sind wir ganz sicher, daß Amerika die ‚Heimat der Tapferkeit und das Land der Freiheit‘ ist? Wenn dem so ist, dann ist es jetzt Zeit, unsere Tapferkeit zu zeigen und unsere Freiheit zu verteidigen.“

„England hat unsere Baumwollverschiffungen gesperrt; laßt uns unsere Waffensendungen einstellen. Laßt uns unsere politische Unabhängigkeit mutig verkünden. Laßt uns unsere Rechte genau bestimmen und mutig verteidigen. Laßt uns würdig sein unserer Vorfahren, welche für die Freiheit kämpften und sie gewannen, welche für Prinzipien stritten und sie aufstellten. Laßt uns von neuem die begeisterten Worte Pinckneys bestätigen: ‚Millionen für die Verteidigung, aber nicht einen Cent als Tribut‘. Laßt uns rechtschaffen und gerecht, unabhängig und auch unparteiisch sein.“

Laßt uns zu Deutschland und England gleicherweise sagen: ‚Hier sind unsere Rechte, spottet ihrer, wenn ihr es dürft‘.“

Das sind Fragen und Ratschläge, die gewiß der Beachtung und Befolgung wert sind. Mögen sie nicht ungehört verhallen!

